



„Einer schaut aus wie der Andere.
Wie soll man nun den finden, der
einem bestimmt ist?“

tisiert von der Aussicht auf den Trauschein, sie sehen alles in bengalischer Beleuchtung, sie überhören, daß der Intellektuelle wie ein Kahnschiffer redet. Man wird wärmer, man geht mit sehr erwartungsvollen Abschiedsgrüßen auseinander.

Dann zahlt der Herr Vermittler den paar Strolchen, die er in einer Kneipe auf-gelesen und mit geliehenen Gehröcken und Smokings ausstaffiert hat, ihren Sünden-lohn aus und bucht den Reingewinn. Bei der nächsten Zusammenkunft fehlt der Herr Gutsbesitzer, denn der hat inzwischen in dringender Sache nach Plötzensee ver-reisen müssen, aber eine andere Partie ist zur Stelle, und das geht so lange, und das arme kleine Mädchen wird so lange ge-neppt, bis schließlich die rosa Wolkenbank

verblaßt, bis es merkt, daß es einem Schwindler in die Hände gefallen ist und enttäuscht, verbittert diesem letzten Traum der wahren Liebe ein paar Tränen nachweint, aber schweigt. Denn das Opfer schämt sich, schämt sich, weil es auf diesem „nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ heiraten wollte, schämt sich, weil es die wahre Liebe gesucht hat und betrogen wurde — — —

Dieser Fall hat sich vor kurzer Zeit in Berlin wirklich so zugetragen. Der Mann, der die wahre Liebe wie saures Bier ausbot, entpuppte sich im Gerichtssaal als ein ehemaliger Pferdewärter. So leicht ist es, Liebe zu fälschen, denn keine andere Ware ist so begehrt, und in keiner Branche reisen so viele elende Burschen in der Welt umher, wie in dem Seelenfang der Frauen.

Immer wieder variiert sich diese unreelle Heiratsvermittlung in der geschilderten Form. Natürlich gibt es ernste Heiratsvermittlungen. Sicher ist manche Ehe auf diese Art zustande gekommen. Sicher ist aber auch, daß viele solche Anreißer gefährliche Betrüger sind.

Noch einträglicher ist das Geschäft, wenn der Heiratskandidat sein Ge-werbe selbständig betreibt. Unsterblich ist diese Type des Heiratsschwindlers. Es gibt kein Milieu, das den Vorzug hat, ihn für sich zu reklamieren. Er taucht in allen Gesellschaftskreisen auf, er treibt sein Gewerbe bei den oberen Fünfhundert genau so wie bei den untersten Klassen.

So hat sich in süddeutschen Städten lange Zeit ein entgleister Akademiker herumgetrieben, der „zufälliges Bekanntwerden“ mit jungen Damen bester Kreise zu arrangieren wußte. Mit Tränen in den Augen schilderte er ihnen sein Los. Er sei ein ehemaliger höherer Bergbaubeamter, von den Polen ver-trieben, habe zwei Kinder, die sich in Obhut der Gräfin X. in Oberschlesien befänden, und eine unheilbar geistesranke Frau. Ohne Mittel, aber mit